

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

8.3.1859 (No. 59)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 8. März.

N. 59.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gestaltete Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expeditio: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Deutschland.

* Karlsruhe, 7. März. Heute sind zwei Nummern, 7 und 8, des großh. Regierungsblatts erschienen. Die erste enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. Dienstnachrichten. Außer den schon mitgetheilten noch folgende: Se. Königl. Hoheit der Großherzogin haben Sich gnädigst bewogen gefunden: Höchstihrem Hofsekretär, Geh. Sekretär Adolph Kreidel, den Titel eines Hofinspektors, mit dem Rang eines Raths einer Mittelstelle, gnädigst zu verleihen; unter dem 18. v. M. dem Ministerialrath Walli die Funktion eines Vorstandes der zur Ermittlung der Entschädigungen für aufgehobene Besitzveränderungs-Abgaben und Feudalrechte bestehenden Ministerialkommission zu übertragen; unter dem 24. v. M. der auf den Professor Stolz gefallenen Wahl zum Prorektor der Universität Freiburg für das Studienjahr 1859/60 die Bestätigung zu erteilen.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) Die Hauptagentur der Feuerversicherungsanstalt für Deutschland in Gotha betreffend. (An der Stelle des bisherigen, mit Tod abgegangenen Hauptagenten Thomas Eller in Mannheim sind die Kaufleute Emil Rabus und Ludwig Stoll in Mannheim als Hauptagenten für diese Anstalt ernannt und als solche, so lange sie ein gemeinschaftliches Geschäft unter der Firma Rabus und Stoll führen, bestätigt worden.) b) Die Staatsprüfung im Forstfache für das Jahr 1858 betreffend. Von neun Forstkandidaten, welche sich der im Dezember v. J. vorgenommenen Staatsprüfung unterzogen haben, sind die Nachfolgenden: Jwan Lang von Mühlheim, K. H. Könige von Staufen, D. Flachsland von Karlsruhe, M. Widmann von Karlsruhe, D. Fürstenwerth von Gerlachheim, Th. v. Glaubig von Bruchsal und A. Holzmann von Karlsruhe, unter die Zahl der Forstpraktikanten aufgenommen worden. c) Die Patenterteilung an L. F. Corbelli aus London betreffend. d) Die Umlage der Beiträge zur Feuerversicherungs-Anstalt für 1858/59 betreffend. Dieselbe wird in folgender Weise festgesetzt, nämlich: in der I. Klasse auf 4 kr. von 100 fl. Versicherungsansatz, in der II. Klasse auf 5 1/2 kr. von 100 fl. Versicherungsansatz, in der III. Klasse auf 7 kr. von 100 fl. Versicherungsansatz, in der IV. Klasse auf 8 kr. von 100 fl. Versicherungsansatz. e) Uebersicht der Frequenz der Lehranstalten im Schuljahre 1858/59 betreffend. 2) Bekanntmachungen des großh. Finanzministeriums: a) Die Errichtung eines Nebenkollegiums II. zu Degerau betreffend. b) Die Serienziehung für die 53. Gewinnziehung des Lotterielebens von 14 Millionen Gulden vom Jahr 1845 betreffend.

III. Diensterledigungen. Die evangelische Pfarrei Wenkheim, Dekanats Wertheim, mit einem Kompetenzanschlag von 468 fl. und einem wirklichen Ertrag von etwas über 500 fl. Die Stelle eines Kollegienrathes bei der Regierung des Seekreises. Die Stelle eines Kollegialmitgliedes bei dem Hofgerichte des Seekreises. Die Stelle eines Amtsgerichts- und Amtsaltspräsidenten zu Herrshried mit Staatsdiener-Eigenschaft, einer Besoldung von 180 fl. und einem Pferdeforage-Anerkennung von 120 fl.

IV. Todesfälle. Gestorben sind: Am 26. Nov. v. J. der pensionirte Staatsrath Reinhard in Paris. Am 4. Jan. d. J. der pensionirte Sekretär Bolz in Karlsruhe.

* Kg. Geschieden!

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen traf er sie munter. Ihre Augen seien ihr zu angegriffen, um die Stelle zu ertragen; sie müsse das Schlafzimmer dunkel halten; sonst aber hätte sie nicht viel zu klagen. . . . Nachdem sie ihres Gatten erste Erkundigungen beantwortet hatte, fragte sie ihn, was er für den Tag vor habe. Er hatte Briefe zu schreiben, die ihn bis zwölf Uhr beschäftigen würden; um zwei Uhr erwartete er den versprochenen Band der Times, und würde dann den noch übrigen Nachmittag seiner Arbeit widmen. Frau Carling meinte nun dazu, er solle, wenn er mit seinen Briefen fertig sei, austreten, um den schönen Theil des Tags zu einiger Bewegung zu benutzen; und erinnerte ihn dann daran, wie er schon seit länger als sonst eine alle Gnadenüberdinerin von ihm, die ihn als Kind erwartet hatte und jetzt in Dingweighton — einem Dorfe in einiger Entfernung von Pensby — bettlägerig war, nicht besucht habe. Der Oberpfarrer sah zwar die augenblickliche Nothwendigkeit, diesen gutthätigen Besuch zu machen, nicht ein, um so weniger, da ihm der Ritt ins Dorf und zurück, mit der Zwischenzeit für das Gepläuber dort, mindestens dreißig Stunden vorzunehmen mußte, ging aber auf seiner Frau Vorschlag ein, weil er bemerkte, mit welcher ungewöhnlichen Dringlichkeit sie ihn vorbrachte, und weil er ihr auch mit einer Kleinigkeit nicht zu einer Zeit, wo sie unwohl war, in Etwas zuwider sein wollte.

Mit dem Schlage Zwölf stand also sein Pferd vor der Thüre. Da er es nicht erwarten konnte, zu dem kostbaren Times-Band zurückzukommen, ritt er schneller als gewöhnlich und fährte auf die Art seinen Besuch bei der alten Frau so ab, daß er schon um ein Viertel auf Drei wieder zu Hause war. Von dem die Thüre öffnenden und befragten Diener empfing er, daß Herr Rambert's Bote den Band pünktlich um zwei Uhr abgegeben habe, und eilte nun in seiner Gattin Zimmer hinauf, um ihr

Am 10. Febr. d. J. Hofgerichts-Rath A. Mayer in Konstanz. Am 14. Febr. d. J. der im Kubestand befindliche katholische Pfarrer Kupferer in Au a. Rh.

Nr. 8 des Regierungsblattes enthält eine allerhöchstdes Herrliche Verordnung, wodurch die Auefuhr von Pferden über die Grenzen des Großherzogthums gegen die nicht zum Zollverein gehörigen Staaten ohne Rücksicht auf die Herkunft oder Bestimmung der Pferde sofort provisorisch verboten wird.

✓ Karlsruhe, 6. März. Die hiesigen Wintervorlesungen nehmen einen sehr erfreulichen Fortgang und erhöhen wesentlich die Annehmlichkeit des hiesigen Aufenthaltes. Nach einer Reihe kosmischer Vorlesungen des Hrn. Prof. Sandberger über die Umbildung der Erdrinde, sowie dieselbe gegenwärtig noch stattfindet, und in denen wir eine klare und sehr interessante Vorbereitung für die künftige Darstellung der geognostischen Geschichte unseres Planeten erblickten, folgte gestern eine durch Umfang und Tiefe gleich bedeutungsvolle Vorlesung des Hrn. Prof. Helmholtz von Heidelberg über musikalische Töne und Tonempfindung. In geistreicher Weise entwickelte hier der Redner, daß das Reich der Töne, welches die tiefsten Empfindungen in uns hervorruft, aufs innigste an die Wahrheiten der Mathematik gekettet ist, und zeigte durch die wahrhaft gemüthliche Schilderung des reichen Lebens, das für ein geistiges Auge in der Wahrnehmung der Wellenbewegung liegt, wie unrichtig der gewöhnliche Glaube ist, daß das Studium der exakten Wissenschaften und der Natur überhaupt dem höhern Gefühlleben der Menschen nachtheil bringe.

Auch diese Vorträge beehren Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Ihrer Gegenwart und gaben durch längere Unterhaltung mit den geehrten H. Professoren in huldvollster Weise ihre freundliche Theilnahme zu erkennen.

†† Karlsruhe, 7. März. Der Ernst der Zeit hat der Heiterkeit der karnevalistischen Saison auch hier kaum einen Eintrag gethan. Dafür sprechen schon die Bälle, Tanztrünzchen und Gesellschaften, die in reichlicher Zahl aufeinander folgten. Gestern nun hat der Karneval begonnen, sein Recht auch öffentlich geltend zu machen. Nachmittags erschien ein eben so heiterer, als malerischer Zug, ein Nummernschanz voller ergötzlicher Anspielungen, dem man auf den ersten Blick ansah, daß das lustige Fuldergeschlecht darunter stecke. Eine phantastisch ausgeputzte Musik, Prinz Karneval nebst Hofstaat zu Pferde, die Krinolinengarde, die neue Duell mit Apertinentien, eine Zigeunerfamilie, dazu Harlekins, Pierrots, Storch u. s. w. Alles prächtig ausgestattet und voll Humor. Auch der symbolische Elefant fehlte nicht. Abends veranstalteten die Polytechniker einen großartigen Fackelzug, bei welchem der Grundstein des diesjährigen Karnevals in transparentem Lichtstimmer Paradeire. Er ging schließlich sammt den Fackeln auf dem Marktplatz in den Flammen auf. Auch bei diesem Zug der polytechnischen Jugend, die jetzt in weißen Zipfelfappen erscheint, fehlte es nicht an heitern Elementen. Für morgen sind noch weitere Schaustücke vorbehalten.

† Bruchsal, 7. März. Mit lebhaftem Danke anerkennt man es dahier, daß der von einer großen Anzahl hiesiger Honoratioren höhern Rangs vorgebrachten Bitte um Gewährung von s. g. Theater-Eisenbahnzügen bereitwillig entsprochen wurde, und solche nicht nur schon an den beiden letzten Sonntagen stattgefunden haben, sondern auch für die Zu-

kunft in Aussicht gestellt worden sind. Die beiden ersten Züge waren verhältnißmäßig stark besetzt und würden es noch mehr gewesen sein, wenn die anfänglich angelegten größern Sperrn wirklich aufgeführt worden wären. Natürlich trägt diese Günst sehr viel zur Erhöhung der Annehmlichkeiten des hiesigen Lebens bei; indessen wäre es ungerecht, zu verkennen, daß in diesem Winter dazwischen weit mehr gesellige Vergnügungen stattgefunden haben, als seit einer Reihe von Jahren. So ist es auch jetzt, obwohl wir von größeren Faszingslustbarkeiten Nichts berichten können, doch lebhaft mit öffentlichen Maskenbällen aller Art. Fällt auch der Faszing spät, so ist es doch bemerkenswerth, daß er mit den ersten Vorböten des Frühlings zusammenstößt, denn schon seit einigen Tagen zeigen Weisbörn und andere Heidegesträuche das junge Grün ihres Blätter-schmuckes, und es wird nicht mehr lange dauern, bis die Apri-fosenbäume blühen. Einen materiellen Vortheil gewährt diese milde Witterung auch darin, daß aus den Weinbergen ein gewisses Kraut schon reichlich als Surrogat für grünes Viehfutter eingetragen wird, was bei den knappen Vorräthen des obnehin theueren Heues sehr erwünscht kommt. Unseren statlichen Ruffbäumen, dieser landschaftlichen Zierde, scheint leider eine arge Verminderung bevorzustehen, da bei den vermaligen hohen Preisen des Ruffbaumholzes und in Folge wiederholten geringen Ertrages der Ruffbäume gegenwärtig eine auffallend große Zahl derselben umgehauen worden ist und an deren Stelle andere Obstbaumarten gepflanzt werden. An der hiesigen Sägmühle liegt jetzt ein ganzer Berg von Ruffbaumstämmen aufgethürmt, um zerschnitten zu werden. Allgemein Unwillen erregte in den letzten Wochen ein Akt von Muthwillen, indem an der neu angelegten Pappelallee bei dem Schloßgarten in einer Nacht 13 schöne Bäume abgebrochen wurden. Sollte man den Thätern auf die Spur kommen, dann wäre ihnen eine exemplarische Bestrafung zu wünschen.

* L. Mannheim, 7. März. Der Faszing feiert seine letzten Feste; ein großer Umzug der vereinigten hiesigen Karnevalsgesellschaften „Ballhalla“, „Narballa“, „Extra“ und „Zipfelfappen-Narren“ fand gestern Mittag statt und währte wohl vier Stunden. Der Zug bewegte sich in lobenswerther Ordnung. Schon Tags vorher rüdten die Rangengarde-Rekruten mit gefülltem Tornister in ihre Kaserne, die Brauerei zum Birkenfeld, ein. Gestern beim Umzug war sie an der Spitze und zeichnete sich durch angemessenes Kostüm aus. Verschiedene Bilder waren sinnig gewählt und entsprechend ausgeführt, z. B. die alte Zeit in drei Bildern. Das erste war ein Wolfenwagen mit Jupiter, Venus, Juno, Minerva, Merkur, Ganymed, Paris, Amor; ein weiterer Wagen mit einem römischen Imperator, vier Senatoren und römischen Kriegern; ein Wagen mit alten Deutschen. Das Mittelalter war durch ein Schiff der Kreuzfahrer, durch Kreuzritter, Tempelherren, Ordensmeister, Minnesänger, durch Sarazenen u. d. dargestellt. Das dritte Bild stellte „Wallenstein's Lager“ dar. Eine Bauernhochzeit und ein Phylisierwagen aus der neuesten Zeit bildeten den Schluß. Auf dem Paradeplatz hatte die Rangengarde ihr Lager geschlagen und amüsierte namentlich die große Menge Landvolks, welches gestern die hiesige Stadt besuchte. — Im Theater wurde Vorzug's „Jaar und Zimmermann“ bei überfülltem Hause gegeben. Heute um 11 Uhr beginnt das Tagtheater „Donauweibchen“, erster Theil. Morgen halten die Narrengesellschaften wiederholt ihren Umzug.

von seinem Besuch zu erzählen, ehe er sich für den noch übrigen Tag zu seiner Arbeit abschloß.

Beim Eintritt in das Schlafzimmer fand er es noch verdunkelt; und ein Geruch darin, wie von verbranntem Papier, fiel ihm auf. Seine Frau — die jetzt in ihren Lieberwurf gewickelt war und auf dem Sofa lag — erklärte den Geruch, indem sie ihm sagte, sie habe sich eingebildet, das Zimmer sei verdummt, und da habe sie ein wenig Papier angezündet — denn aus Furcht vor der kalten Luft habe sie das Fenster nicht aufmachen mögen — um es zu durchdrücken. Ihre Augen waren sichtlich noch angegriffen, denn sie hielt die Hand über sie, während sie sprach. Nachdem er lang genug bei ihr geblieben war, um die paar kleinen Vorkommnisse seines Ritts zu berichten, ging Herr Carling in seine Studirstube hinunter, um endlich an den erstehenden Band der Times zu kommen.

Er lag auf seinem Bistze, in braunes Packpapier eingeschlagen und umschürt. Als er sich daran machte, den Umschlag abzulösen, bemerkte er, daß er sehr nachlässig zugebunden war. Die Schnüre waren nicht fest angezogen, und locker geknüpft; und die Kerse darauf an ihn anstatt in der Mitte des Papiers ungeschickt über den Rand des Bandes umgedogen. Doch, er hatte es ja mit dem Inhalt des Pakets zu thun; er warf also Umschlag und Schnur beiseite und begann ohne Verzug den Band nach der befondern Nummer der Zeitung zu durchzagen, die er zuerst zu Rath zu ziehen wünschte.

Er fand sie auch bald mit dem Bericht von den Reden der Mitglieder der Deputation und der Antwort des Ministers darauf. Nachdem er den Bericht durchgesehen und mit einem Zeichen die Stelle, wo er stand, angemerkt hatte, ging er an die Nummer vom darauffolgenden Tage, um zu sehen, welche weitere Fingerzeige über den Gegenstand die an den Herausgeber gerichteten Zuschriften enthalten möchten.

Zu seinem unglücklichen Verdruß und Erstaunen fehlte gerade diese eine Nummer der Zeitung.

Er bog die zwei Seiten des Bandes zurück, schaute genau zwischen die Blätter und sah sogleich, daß die fehlende herausgeschnitten war.

Eine dunkle Empfindung, eine Art Besörung, begann sich mit seinem ersten Gefühl geträubter Hoffnung zu vermischen. Er schrie auf der Stelle an Herrn Rambert, erwähnte die von ihm so eben gemachte Entdeckung, und schickte den Brief durch seinen Reiterknecht, mit dem Befehl, auf Antwort zu warten, ab.

Die Antwort, die der Diener zurückbrachte, lautete fast beleidigend kurz und kalt. Herr Rambert habe in seiner Bibliothek keine Bücher, die nicht vollkommen gut erhalten seien; der Band der Times habe sein Haus vollständig verlassen; und sei wegen der Verstämmelung desselben Jemand zu tadeln, so sei dies keinesfalls der Eigentümer.

Wie viele schwache Leute sonst, war Herr Carling im Geheimen sehr thätig in Betreff seiner „Würde“. Nachdem er den Brief gelesen und seine Dienerschaft befragt hatte, welche übereinstimmend versicherten, daß der Band nicht angerührt worden sei, bis er ihn geöffnet habe, beschloß er, die fehlende Nummer der Times solle, zur Einfügung an ihren Ort, um jeden Preis angeschafft, der Band so bald als möglich, ohne irgend eine Bemerkung dazu, zurückgeschickt werden, und kein Buch aus Herrn Rambert's Bibliothek mehr in sein Haus kommen. In der Stube auf und ab schreitend überlegte er, was er zunächst zur Ausführung seines Vorhabens thun solle. Im rascheren Gedankenangang seiner gereizten Stimmung kam ihm ein Einfall, der — einen Tag früher gekommen — ihn wahrscheinlich einer Verpflückung gegen Herrn Rambert überhoben haben würde. Er beschloß, unverweilt an seinen Buchhändler und Verleger in London (der ihn als einen alten und vortheilhaften Kunden gut kannte) zu schreiben, ihm das Datum der gestochten früheren Nummer der Times zu bezeichnen und ihn zu ermächtigen, eine Belohnung, wie er sie für notwendig halte, für jeden auszubieten, der sie im Comptoir der Zeitung selbst oder sonstwo abzuliefern im Stande sei. Nachdem er den Brief geschrieben und noch zeitig für die Londoner Post fortgeschickt hatte, ging er hinauf, nach seiner Gattin zu sehen und ihr das Vorgefallene zu erzählen. (Fortsetzung folgt.)

Kehl, 3. März. Man schreibt der „Frbrg. Ztg.“ Folgendes über die Rheinbrücken-Arbeiten: Zur Pfeilergründung werden bekanntlich 4 eiserne Kästen angewendet. Die Kästen, in dem Eisenwerk von Grafenstade hergestellt, haben jeder eine Breite von 7 M., Länge von 5 M. 50', Höhe von 3 M. 6', sie wiegen 33,000 Kilogr. Sie werden von dem Werk zur Baustelle transportirt in 3 Stücken, und auf dem zu diesem Zwecke hergerichteten Gerüste zusammengesetzt, bevor sie in das Flußbett hinabgelassen werden; für jeden Pfeiler, deren es 4 gibt, werden 4 Kästen angewendet. Man läßt sie auf das Flußbett herab mittelst 16 starker eiserner Schrauben. Bezüglich der Arbeiten im Kasten ist zu erwähnen: Eine Luftpumpe, welche durch Dampfkraft in Bewegung gesetzt wird, treibt das Wasser aus dem Kasten; der Luftdruck, unter welchem die Arbeiter im Kasten zu arbeiten haben, richtet sich nach der Tiefe, bis zu welcher der Kasten eingesenkt ist und beträgt bei der größten Tiefe von 20 M. unter dem Wasserspiegel des Rheins etwa 2 1/2 Atmosphären. Die Arbeiter graben den Boden aus und bringen den Kies unter einen Schacht, der in der Mitte des Kastens hergestellt ist und bis über das Wasser reicht. Aus diesem Schacht wird der abgegrabene Boden durch eine Baggermaschine über Wasser und von da in die zur Seite stehenden Schiffe gefördert. So wie die Ausgrabung vorschreitet, senken sich die Kästen herab, in welchen gearbeitet wird, und so wie die Kästen herabgehen, wird eine hölzerne Verwandung auf dieselben bis über den Wasserspiegel aufgesetzt. Später, wenn die Kästen die bestimmte Tiefe erreicht haben, wird das Wasser aus der Holzumwandlung ausgepumpt und Mauerung eingesetzt. Außer dem erwähnten mittlern Schacht sind auf jeden Kasten noch zwei Schächte aufgesetzt, durch welche die Arbeiter ein- und aussteigen mittelst einer Kammer, die durch Klappen geschlossen wird. Diese Schächte müssen, so wie die Einsenkung vorschreitet, verlängert werden. In dem bekannten Jardin Lips in Straßburg sind 4 Modelle aufgestellt, welche diese Arbeiten sehr gut veranschaulichen; ein Modell stellt die definitive Brücke in ihrer Vollendung mit großer Genauigkeit der Details der Konstruktion dar.

Freiburg, 5. März. Gestern Abend wurde auf Veranlassung des Namensfestes Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs, des hohen Beschützers der naturforschenden Gesellschaft, von dieser in der akademischen Aula eine öffentliche Sitzung gehalten, welche sich des zahlreichsten Besuches auch von Nichtmitgliedern zu erfreuen hatte. Der derzeitige Präsident des Vereins, Hr. Prof. Meißner, eröffnete die Sitzung mit einer der Bedeutung der Versammlung entsprechenden Ansprache, worauf von dem Sekretär, Hrn. Projektor Dr. Mayer, nach herkömmlicher Sitte Bericht über den Verein erstattet wurde. Derselbe zählt nunmehr 97 ordentliche Mitglieder; über seine Bedeutung und Wirksamkeit müßten wir nur wiederholen, was mehrmals schon in diesem Blatte über denselben berichtet worden ist. Den Festvortrag hielt der Präsident, Hr. Prof. Meißner. In anziehender Form und lichtvoller Darstellung sprach er über das Nervensystem im thierischen und menschlichen Organismus und gab der, wenn auch gerade nicht neuen Sache ein ganz besonderes Interesse durch den höhern Standpunkt, von welchem aus er gegen den Alles zerlegenden und nichts übrig lassenden Materialismus Widerspruch erhebt. Auf die Sitzung folgte ein Souper im Jähringer Hof, zu welchem sich viele Mitglieder des Vereins und Nichtmitglieder einfanden; an gemüthlichem Gedankenaustausch, zahlreichen, theilweise durch fernige patriotische Kundgebungen gewürzten Toasten fehlte es natürlich nicht. Wie lange noch wird dieser wissenschaftliche Verein eines Gefährten in hiesiger Stadt entbehren? wir meinen die Wiederbelebung des historischen Vereins. Wenn jener eine Aufgabe der Wissenschaft in der Neuzeit, daß sie aus der Gelehrtenstube heranstreute und kastenartige Abschließung verschmähend so viel der Gesammtheit mittheile, als ihr unsere Zeit zu wissen gebietet, praktisch aufgefaßt hat, warum sollte sich nicht die Geschichte einer ähnlichen Pflege erfreuen dürfen? — Im Theater wird als Festvorstellung „Prinz Friedrich von Homburg“ gegeben.

Wien, 5. März. An der Verbindungsbahn zwischen dem Baseler Centralbahn-

hof und der französischen Bahn wird mit vieler Kraftaufbietung gearbeitet, so daß deren Vollendung in baldiger Aussicht steht. Die Stimmung unseres schweizerischen Nachbarvolkes ist nichts weniger als amüsiert durch die französische Politik und ganz entschieden auf deutscher Seite. Auch dort fängt man an, ernstere Eventualitäten scharf ins Auge zu fassen.

München, 5. März. Auch hier ist ein Aufruf zur Zurückgabe der St. Helena-Medaille erschienen, und zwar von Hrn. D. Renner, Vorstand des hiesigen Veteranenvereins. Bereits ist die Rückgabe einiger dieser Medaillen erfolgt.

Windan, 3. März. (Augsb. Abdz.) Nach einer im Laufe des gestrigen Vormittags zu Bregenz eingetroffenen Ordre des österreichischen Militärregiments sind sämtliche in Braraberg und Tyrol befindliche Beurlaube zu ihren Regimentern einberufen und haben sich in kürzester Zeit zu ihren Abtheilungen zu begeben.

Frankfurt, 4. März. Unter diesem Datum wird den „Hamb. N.“ telegraphirt: „Der Reich erklärt in einer am 22. Febr. an Preußen gerichteten und den deutschen Regierungen mitgetheilten Depesche: Angesichts der drohenden Kriegsgefahr sei zwar der Augenblick gekommen, beim Bunde Folgendes zu beantragen: die Bundesfestungen in Verteidigungszustand zu setzen, Bestimmungen über Bundeskommando's zu treffen, ein Pferde-Ausfuhrverbot zu erlassen; allein aus Rücksicht für Preußen felle Oesterreich diesen Antrag noch nicht, es behalte sich denselben jedoch vor, falls seine italienische Armee auf den Kriegsfuß gesetzt werden sollte.“

Frankfurt, 5. März. (Frkf. Bl.) In der Bundestags-Sitzung vom 3. d. M. nahm der neuernannte königl. preussische Gesandte, Wirkl. Geh. Rath v. Ussedom, seinen Sitz ein; es wurde dessen Vollmacht vorgelegt und deren Hinterlegung im Archiv beschlossen. Es kamen sodann Ständesausschüsse mehrerer Kontingente zum Bundesheere, Notizen über Eisenbahnen zum Dienstgebrauch für die Militärkommission und statistische Mittheilungen für die Bibliothek zur Vorlage. Der Ausschuss für Militärangelegenheiten erstattete Vortrag in Betreff der Armirungsentwürfe für die Bundesfestung Magenta, und es stellte die Versammlung der Militärkommission Mittel zu verschiedenen bereits durch Beschluß vom 26. Nov. 1857 vorgesehenen Anschaffungen zur Verfügung.

Ischhoe, 3. März. (H. N.) Höchst wahrscheinlich wird die Verfassungssache am Montag zur Vorberathung und am Dienstag oder Mittwoch zur Schlussberatung gelangen, die Diät auch kurz nach Beendigung der Verhandlungen über die Verfassung geschlossen und voraussichtlich die dreiwöchentliche Verlängerung nicht vollaus bemüht werden. Man darf wohl annehmen, daß über die Verfassungsangelegenheit keine großen Debatten im Ständesaal entstehen werden.

Berlin, 6. März. Die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens haben hier seit gestern wieder etwas mehr Boden gewonnen. Als ihr Stützpunkt gilt namentlich die Fortsetzung der Wiener Verhandlungen. Lord Cowley hat seinen Aufenthalt in der österreichischen Hauptstadt noch verlängert, und zwar in Folge neuer Instruktionen, welche ihm aus London zugekommen sind. Wie es heißt, hat das britische Kabinett in den Eröffnungen Oesterreichs manche Anhaltspunkte zu weiteren Versuchen einer gütlichen Ausgleichung der italienischen Streitfrage gefunden. Die Bereitwilligkeit des Wiener Kabinetts zu einigen Einräumungen auf dem Gebiet der Separatverträge soll an der Themse sehr günstig aufgenommen und als ein willkommener Anlaß betrachtet worden sein, um der Vermittlungstätigkeit eine festere Grundlage zu geben. Man will behaupten, England habe nach den von seinem Abgesandten erhaltenen Aufklärungen in gerechter Würdigung der Stellung wie der Interessen Oesterreichs von der scharfen Betonung der ursprünglichen Tragweite seiner Vorschläge nicht unwesentlich nachgelassen und zeige sich in Wien eingänglicher, während es zugleich bemüht sei, in Paris auf ein verhältnißmäßigeres Entgegenkommen hinzuwirken. Mit welchem Erfolg, läßt sich noch nicht mit Sicherheit absehen. Der

so eben bekannt werdende Moniteurartikel deutet allerdings auf ein Einlenken. Wie indessen auch das Verständigungs-werk sich günstiger gestalten möge, noch ist der Friede nicht vollständig verbürgt. — Es erscheint neuerdings wieder zweifelhaft, daß die Pariser Konferenz bereits am 10. d. M. zusammentreten werde. Wie verlautet, wird der Vertreter Preußens am französischen Hofe, Graf v. Pourtales, erst dann nach Paris abreisen, wenn über die Ergebnisse der jetzt in Wien obshwebenden Unterhandlungen größere Klarheit gewonnen ist. Auch der diesseitige Gesandte am österreichischen Hofe, Frhr. v. Werth, bleibt vorerst noch in Berlin. — Im Laufe dieser Woche begibt sich der feierliche preussische Generalkonsul in Antwerpen, Graf Cullenburg, nach Warschau, um an Stelle des Legationsraths v. Wagners die Verwaltung des dortigen Generalkonsulats zu übernehmen. — Es bestätigt sich nunmehr als zuverlässig, daß die Regierung von einer durchgreifenden Umgestaltung und bedeutenden Erweiterung unseres Marinewesens einstweilen Abstand genommen hat. Hervorgehoben ist dieser Entschluß durch Rücksichten auf die drohenden Zeitverhältnisse, welche weit aussehende neue Unternehmungen, sowie die damit verbundene Zerstückelung der Kräfte nicht rathsam erscheinen lassen. In den für dieses Jahr projektierten Marinebauten wird aber nach den bis jetzt festgehaltenen Absichten keine Beschränkung eintreten.

Wien, 2. März. (Köln. Z.) Das zweite Armeekorps des Fürsten Liechtenstein hat Befehl zur Marschbereitschaft erhalten und soll in Linz konzentriert werden.

Wien, 3. März. Die Dauer der Anwesenheit Lord Cowley's in unserer Stadt war im voraus auf zehn Tage festgelegt. Eine Veranlassung zur Abkürzung seines Aufenthalts lag nicht vor. Bezügliche Zeitungsmittheilungen entbehren jeden Grundes.

Wien, 3. März. (Allg. Z.) Es wird bestätigt, daß Lord Cowley nicht die Aufhebung, sondern die Revision der bekannten Separatverträge vorgeschlagen habe. Wie es scheint, hat Graf Buol den englischen Bevollmächtigten zu überzeugen vermocht, daß diese Separatverträge keinesfalls Anlaß zu solchen Beschuldigungen geben könnten, wie sie von Frankreich aus erhoben worden sind. Lord Cowley hat gestern seine Regierung bereits davon in Kenntniß gesetzt, daß Oesterreich die von Frankreich aufgestellten Forderungen nicht bewillige, und sich neue Instruktionen erbeten. In den hiesigen diplomatischen Kreisen herrscht übrigens darüber nur eine Stimme, daß selbst für den Fall, daß Oesterreich die französischen Ansinnen bewilligen würde, der Krieg doch nicht mehr zu vermeiden sei. Um einen Vorwand würde man gewiß nicht verlegen sein. Ungeachtet der Vermittlungsbemühungen Englands und Preußens haben Frankreich und Sardinien ihre Anklagen noch keinen Augenblick unterbrochen, und während Lord Cowley in Wien verweilt, um einen letzten Versuch zu machen, den Frieden zu erhalten, läßt Sardinien seine ganze Armee vorrücken und eine Stellung einnehmen, welche die Lombardie bedroht. Die Drohung Sardinien's wird durch eine weitere Vermehrung der italienischen Armee um ein Armeekorps beantwortet werden. Außerdem hält man es für sehr wahrscheinlich, daß auch die ganze erste Armee auf den Kriegsfuß gesetzt werden wird.

Wien, 4. März. Die „Wien. Ztg.“ meldet zahlreiche Veränderungen in der Armee: Der Feldmarschall-Lieutenant Wilhelm Frhr. v. Almann, Kommandant des 10. Armeekorps, ist zum Stadt- und Festungskommandanten zu Venedig, der Feldmarschall-Lieutenant Ignaz Teimer, Kommandant des 7. Armeekorps, zum Stadt- und Festungskommandanten zu Verona, der Feldmarschall-Lieutenant und Truppendivisionär Franz Frhr. v. Goritz zu dem Festungskommandanten zu Peschiera, der Feldmarschall-Lieutenant und Truppendivisionär Thomas Frhr. Jobel v. Siebelsfeldt und Dorstadt zum Kommandanten des 7. Armeekorps, der Feldmarschall-Lieutenant und Truppendivisionär Anton Edler v. Ruckstuhl zum Festungskommandanten zu Ferrara, und der Generalmajor und Truppenbrigadier Karl v. Dornstein zum Festungskommandanten zu Legnago, der Feldmarschall-Lieutenant Aug. Frhr. v. Lederer, Stadt- und Festungskommandant zu Venedig, zum

Ueber die gezeigte Kanone, die jetzt in der französischen Armee eingeführt wird, theilen französische Blätter Folgendes mit:

Das Rohr ist im Innern mit Zügen versehen, wie die Büchsen. Das Kaliber wird fortan auf 2 Arten reduziert: Zwölfpfünder oder Festungsgeschütze und Vierpfünder oder Feldgeschütze. Ausgenommen sind die Marinekanonen und Mörser, welche beibehalten werden. Die Vollkugeln werden ganz abgeschafft; es gibt nur noch Hohlkugeln. Diese Geschosse haben eine doppelte Wirkung. Sie schlagen ein, wie die Vollkugeln, und zerspringen, wie die Granaten. Ihre Gestalt ist kegelförmig; sie sind mit etwas Blei belegt, das in die Züge des Geschützes eintritt und dem Schuß eine bisher unbekannt Genauigkeit verleiht. Die zum Belagerungsgeschütz bestimmten Zwölfpfünder erzeugen vortheilhaft alle jene ungeheuren Kaliber, die vielfach gerühmt worden sind, aber, ohne Ausnahme, von der gigantischen Feldschlange Mahomet II., diesem Mastodon der Artillerie, bis zur enormen Lancaster-Kanone der Engländer mangelhaft sind und nur die Kindheit der artilleristischen Kunst bekunden. Die gezeigten Zwölfpfünder erzeugen noch besonders die 24-Pfünder, welche das überall angenommene Festungsgeschütz sind. Folgendes sind ihre Vortheile:

Man hat gegen eine starke Mauer eine 24-Pfünder-Batterie der alten Art in einer Entfernung von 25 Met. gerichtet, in welcher Entfernung das Festungsgeschütz gegen eine Mauer eröffnet zu werden pflegt. Eine zweite, der ersten ganz gleiche Mauer wurde durch einen Zwölfpfünder neuer Art aus einer Entfernung von 70 Met. beschossen. Es bedurfte für den gezeigten, in doppelter Entfernung positiven Zwölfpfünder nur halb so viel Zeit zum Beschütze, als für den 24-Pfünder. Die Geschosse drangen in die Steine bis zu einer Tiefe von 80 Centimet. und machten durch ihre Explosion einen ungeheuren Trichter. Um diese furchtbare Schauerkraft zu entwickeln, braucht das gezeigte Geschütz nur eine Ladung von 1200 Gramm Pulver, während der 24-Pfünder alter Konstruktion zu jedem Schuß 8 Kilogramme bedarf. Die Vortheile, welche der Vierpfünder oder das Feldgeschütz bietet,

sind noch auffallender. Dieses Geschütz ist so klein und niedrig, daß man es den Karabiner der Artillerie nennen könnte. Es wiegt weniger als 300 Kilogramme und 6 Kanoniere können es ohne Mühe in einer schwierigen Passage auf den Schultern tragen. Es braucht nur 500 Gramm Pulver und schleudert seine Kugel einen Kilometer weit. Seine Genauigkeit ist so groß, daß es aus 3100 Met. Entfernung mit Leichtigkeit einen Reiter trifft. In dieser Entfernung könnte es ein ganzes Kavalleriekorps zu Grunde richten.

Die Explosionsgewalt der Hohlkugel ist furchtbar. Man erinnere sich nur an die bedauernde Katastrophe, bei der General Ardent seinen Tod fand. Ein Splitter eines solchen Geschosses traf ihn in dem Augenblick an den Schläfen, als er durch die fast linienartige Öffnung einer dicken Mauer sah. Die Hohlkugel war in einer Entfernung von 60 Met. zersprungen und der Splitter, welcher ihn traf, war außerordentlich klein. Dennoch wurde der Schädel vollständig zertrümmert, so daß augenblicklich der Tod erfolgte.

Das Laden und Mandriren der neuen Artillerie ist außerst einfach und schnell. Die Geschütze werden von vorn geladen. Man ist gänzlich davon abgekommen, die Geschütze von hinten zu laden, da sich bei zahlreichen Versuchen ergab, daß dieses Verfahren voller Mißstände und Gefahren ist, die durch einige unerhebliche Vortheile nicht vermindert werden können. Die Engländer und Amerikaner dagegen suchen noch ihre Verbesserungen auf diesem Wege zu erlangen.

Wir glauben schließlich noch besonders darauf aufmerksam machen zu müssen, daß man in dem Vorstehenden freilich über die Hauptfache keinen Aufschluß erhält: nämlich über das Mittel zur Expansion des die Kugel umgebenden Bleies. Das ist bis jetzt noch Geheimniß.

Berlin, 5. März. Die Intendanten und Direktoren des engeren, den bekannten Dresdener Beschüssen beigegebenen Bühnenernehmens werden Donnerstag den 10. März und die folgenden

Tage hier eine neue Zusammenkunft und Berathung halten, unter dem Vorbehalt des festigen Vereinspräsidenten, Hrn. v. Hülsen. Hr. Dr. Eduard Devrient, Direktor des Hoftheaters in Karlsruhe, der Obmann unter den Schiedsrichtern des Bühnenernehmens, gedenkt schon einige Tage vor Eröffnung der Konferenz hier einzutreffen.

Ein Korrespondenz des „Semaphore“ aus Konstantinopel, 23. v. M., zufolge langte Alexander Dumas in der türkischen Hauptstadt an und zeigt sich dem Publikum in sicherstem Gewande.

Auf der Insel Sardinien ist von den Carabiniers der Station Tempio der Bandit Vasa, Peter von Agius, verhaftet worden, der siebenzig Menschenmorde auf der Seele hat. Schöne Zustände Das!

Die zu Lüttich erscheinende „Revue“ vom 3. März meldet, daß am 2. Morgens, in der Kohlengrube Esperance zu Montegue in Folge der bei Gelegenheit einer Pulverprengung entstandenen Gase von den 60 in der Grube beschäftigten Arbeitern 17 mehr oder minder stark verbrannt wurden, 7 sehr gefährlich; Einer starb bereits Abends.

Am 2. März wurde eine riesige Krinoline, die eine junge Dame aus Eupen barg, von den Nachbarn in Versailles angehalten und viktriert. Es ergab sich, daß dieselbe außer der Dame noch 117 Paar weisse Strümpfe barg, die nach Belgien eingeschmuggelt werden sollten.

Bern, 4. März. Im Großen Rathe stellte Hr. Kommandant Mülbacher die Motion: Das Justiz- und Polizeidepartement soll untersuchen, ob nicht die Krinolinen einer Taxe zu unterwerfen seien.

Oberleutnant der ersten Artillerie-Regiment ernannt; der Generalmajor Johann Rohn Eder zu Rodona, Festungskommandant zu Ferrara, zum Feldmarschall-Leutnant und Festungskommandanten zu Piacenza befördert. Pensionirt sind der Feldmarschall-Leutnant Wilhelm Graf Lichnowsky, Stadt- und Festungskommandant zu Verona, mit Feldzeugmeisters-Charakter ad honores, der Feldmarschall-Leutnant Ferdinand v. Schirnding, Festungskommandant zu Peschiera, der Feldmarschall-Leutnant Martin Signorini, Festungskommandant zu Piacenza, und der Generalmajor Ludwig v. Schueber v. Arnö, Festungskommandant zu Legnago. — Aus Mailand vom 1. März schreibt man der „Trief. Ztg.“: „An den Befestigungsbauten längs des Ticino und vorzüglich bei Pavia und in der Umgegend wird eifrig gearbeitet. In Pavia wurden auf der westlichen Seite mehrere Häuser niedrigerissen. Heute ist hier eine Brigade eingetroffen, morgen wird eine andere erwartet.“

Wien. Ueber den Fortgang der Verhandlungen mit Lord Cowley ist Sicheres immer noch nicht bekannt. In Berlin waren günstige Gerüchte darüber verbreitet. Verschiedene Aeußerungen in Wiener Blättern und Korrespondenzen können in der That die Vermuthung erwecken, daß man in Wien einer gewissen Revision der italienischen Verträge nicht widerstreben will. Uebrigens haben sich dabei folgende Gesichtspunkte besonders hervorgehoben: 1) Einige dieser Verträge sind unmittelbar nach Abschluß der Wiener Verträge abgeschlossen worden, sind gleichsam deren spezielle Ausführung und stehen jedenfalls nicht mit ihnen im Widerspruch, so z. B. die Verträge mit Neapel und Toskana von 1815. 2) Diese sind im Grund längst antiquirt und Niemand denkt mehr daran. 3) Auch kann man sagen, daß sie, beim Licht besehen, einseitig geschlossen worden sind durch die Theilnahme dieser Staaten am Krieg gegen Oesterreich in den Jahren 1848 und 49. 4) In Bezug auf Toskana und Modena hat Oesterreich ein besonderes Interesse; sie sind eine Secundum- und Tertiogenitur des Hauses Habsburg, das auf sie Erbrechte hat. 5) Sämmtliche Verträge verletzen weder die Souveränitätsrechte der beteiligten noch der unbetheiligten Staaten, vielmehr gewährleisten sie die ersteren.

Aus Oesterreich, 4. März. (Fr. P. Z.) Ein neuer Schritt zur Anerkennung der Gleichberechtigung der protestantischen Kirche ist jüngsthin Seitens des Kultusministeriums dadurch geschehen, daß dasselbe die kais. Genehmigung — wie es in der betreffenden Verfügung heißt — dazu erwirkte, „daß fortan die evangelischen Seelsorger sich der Benennung „evangelischer Pfarrer“, „evangelisches Pfarramt“ u. (also ganz des gleichen Titels, wie die katholischen Geistlichen) bedienen dürfen.“

Schweiz.

Bern, 6. März. (Z. D. d. A. Z.) Der Bundsrath behandelte in gefriger Sitzung einlässlich die gegenwärtige politische Situation. Vor Allem sprach er sich entschieden dahin aus, daß die Schweiz bei allfällig ausbrechendem Krieg mit allen zu Gebot stehenden Kräften zur Verteidigung der Integrität ihres Gebiets und ihrer Neutralität einstehe müsse. Sodann fand er, daß kraft der der Schweiz zustehenden Vertragsrechte die Verteidigungsmaßregeln auch auf Gebiete der neutralisirten Savoyen auszudehnen seien, insofern Dies zur Sicherung der Neutralität und Integrität des eigenen Gebiets erforderlich sei. In diesem Sinn sollen Notifikationen an die europäischen Mächte erlassen werden. Von selbst versteht sich, daß das Militär- und Finanzdepartement mit erforderlichen Vorarbeiten beauftragt sind, und falls die Kriegsanzeichen sich mehren, soll die Bundesversammlung einberufen werden.

Italien.

Turin, 4. März. Der „Indipend.“ zufolge ging gestern Abend der Befehl nach Genua ab, die Garnison nach Novi abzuschicken. Die Nationalgarde versieht den innern Dienst. Lebhafte Besprechungen an die Garnisonen von Savoyen und Sarbinien ab. Man versichert, daß auch in Turin der Dienst von nächster Woche an durch die Nationalgarde versehen werden und die Garnison die Stadt verlassen wird.

Bevor die Thore der Bank geöffnet wurden — sagt die „Opinione“ —, war die Zahl der Subskribenten auf die Anleihe schon ungeheuer. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung bedurfte es der bewaffneten Macht; Patrizier, Bankiers, Kaufleute, Geistliche, Militärs, Diensthofen, alle Klassen der Gesellschaft drängten sich herbei. Gleiches ist in Genua der Fall.

Turin, 3. März. An der Subscription für das neue sardinische Anleihen hat sich die Turiner Bank mit einem starken Betrage betheiligt.

Venedig, 28. Febr. Gestern ist durch die Wiener Zeitungen die Einberufung der Urtheiler der in Italien stehenden Regimenter bekannt geworden. Diese Nachricht hat die Bevölkerung durchaus nicht niederschlagend und entmutigend berührt, denn man ließ sich im Karnevalstreiben nicht stören. Der Marktplatz bot gestern das unvergleichliche Schauspiel seiner großartigen Illumination, in deren taghellem Lichte sich im Laufe des Abends gegen 20,000 Menschen auf- und abbewegt haben mögen. War auch die Zahl der Masken wegen der knappen Geldverhältnisse nicht groß, so waren ihre Scherze und charakteristischen Mummereien doch mehr als genügend, die Menge in die heiterste Stimmung zu versetzen. Wir spähnten vergebens nach der geringsten Spur politischer Anzüglichkeiten und gedrückter Laune. — Die Stimmung der Armee eilt den Ereignissen voraus, und ist eine überaus gehobene; jedes Zeichen, das auf den Ausbruch eines Krieges hindeutet, wird mit Jubel begrüßt, und von der Freude, mit der die Nachricht von der Einberufung der Urtheiler aufgenommen wurde, können wir keine Vorstellung geben. — An der Tessinlinie, speziell bei Pavia, werden starke Feldschancen aufgeworfen; zwei Regimenter sind dort auf Arbeit kommandirt. Komme, was da wolle, Oesterreich ist jetzt ge-

gen alle Eventualitäten gerüstet, und geht mit der Verhütung in den Kampf, daß seinen Fahnen das Recht zur Seite steht, und die Bundesgenossenschaft des deutschen Volkes endlich von Worten zu Thaten übergeht.

Frankreich.

Paris, 4. März. Unter diesem Datum schreibt man der „Allg. Ztg.“: Die Nachrichten, welche die Regierung gestern Abend aus Wien erhalten hat, gaben den Ausschlag. Zunächst wünscht man nicht mehr durch eine übereilte Räumung Roms eine Erneuerung hervorzurufen, und sind die geeigneten Weisungen an die Emisäre abgegangen. Ferner kann man nicht umhin, vor der in Wien sich bildenden Koalition (?) die Segel zu streichen und Saiten aufzuziehen, welche die Erhaltung des Friedens wenigstens möglich machen. Bei Empfang dieses Schreibens wird Ihnen der Telegraph schon die Rückzugsnote mitgetheilt haben, welche der „Moniteur“ morgen veröffentlichen wird. Die Journale wurden heute angewiesen, sich zu kalmiren. Es wird heute bezweifelt, daß die Budgetkommission einen Bericht in entschieden oppositionellem Geist erstatten wird. Sie ist vielleicht auch über Nacht kalmirt worden.

Paris, 5. März. (W. Z.) Man versichert, daß die Räumung Roms bis zum Eintreffen der Schweizer Truppen verjagt sei.

Aus Paris schreibt man den „Daily News“: Die Stimmung Frankreichs gegen den Krieg offenbart sich fort und fort auf jede Weise, die bei der geringen, dem Volk gebliebenen Freiheit nur möglich ist. Die gänzliche Abwesenheit aller Kriegsbegeisterung, selbst in den Reihen der Armee, wird bitter beklagt und erregt ungeheures Entsetzen. Die Soldaten, deren Dienstzeit um ist, treten nicht wieder ein, trotz der großen Vortheile, die man ihnen in Aussicht stellt. Selbst die Offiziere, obwohl sonst bereit, für die Möglichkeit der Beförderung das Leben zu opfern, bleiben kalt bei dem Gedanken, Italien für Piemont zu erobern. Man bemerkt überdies in den Kasernen, daß die deutschen Blätter fast tagtäglich mit Beschlag belegt werden und zieht daraus den ganz richtigen Schluß, daß sich schon in Deutschland eine moralische Koalition gegen die gefährliche Politik des französischen Kaisers gebildet hat.

Paris, 6. März. Der „Moniteur“ enthält heute ein kais. Dekret, wodurch verfügt wird, daß kein Franzose in Frankreich einen von einem auswärtigen Souverän verliehenen Titel führen darf, ohne dazu durch ein kais. Dekret, in Folge der eingeholten Ansicht des Titelraths, ermächtigt zu sein. Diese Ermächtigung wird nur in wichtigen und ausnahmsweisen Fällen ertheilt. — Außerdem enthält der „Moniteur“ ein Dekret, womit in Folge der Annullirung der Wahl des Herrn v. Wigeon die Wähler des 3. Bezirks des Oberrhheins auf den 26. März zu einer Neuwahl einberufen werden, und endlich ein Dekret, womit die zu Paris gebildete anonyme Gesellschaft unter der Benennung: „Compagnie des Docks et Entrepôts de Marseille“ genehmigt wird. — Der „Gazette de France“ zufolge soll jedem Garde-Infanterieregiment eine Sektion Artillerie, wie unter dem ersten Kaiserthum, beigegeben werden.

Paris, 6. März. Die Moniteurnote hat allerdings ungeheuer überrascht, natürlich aber auch sehr befriedigt. Man glaubt, daß der Kaiser mehr und mehr Schwierigkeiten sich aufhäufen sah, die eine glückliche Durchführung der Kriegspolitik unmöglich erscheinen ließen. Ein Gerücht spricht von einer Depesche des Marschalls Pelissier, wornach Lord Derby erklärt hätte, Frankreich dürfe auf die Neutralität Englands nicht zählen. Uebrigens hält man es noch nicht an der Zeit, ein Friedens-Debum anzustimmen. Nach einer Korrespondenz des „Schwab. Merk.“ lauteten die österreichischen Gegenvor schläge also: Feierliche Anerkennung seiner Rechte auf das lombardisch-venetianische Königreich und der Rechte derjenigen italienischen Souveräne, mit denen Oesterreich Separatverträge abgeschlossen habe, Revision dieser Verträge auf der Basis: Die fünf großen Mächte garantiren gemeinschaftlich den territorialen Bestanden und die Sicherheit der Regierungen gegen revolutionäre Bewegungen, aber Oesterreich behält sich das Recht vor, in Ermanglung gemeinschaftlicher Resolution, in Parma und Modena auf der Stelle zu interveniren, sobald eine Intervention nöthig erscheint.

Großbritannien.

London, 5. März. Der „Morn. Advert.“ meldet, daß Lord John Russell beabsichtige, nächste Woche ein Amendement zur Reformbill des Ministeriums einzubringen. Lord Palmerston wird dieses Amendement unterstützen. Hr. Bright wird nächste Woche dem Meeting zu Birmingham gegen die Reformbill anwohnen; überall in den Provinzen organisiren sich solche Meetings. Der „Morn. Her.“ sagt, daß, wenn das Ministerium in der Billfrage unterliegt, Lord Derby das Parlament aufzulösen beabsichtige.

London, 5. März. Sir Francis Head, bekannt durch die Wärme, mit welcher er als Verteidiger Louis Napoleon's auftrat, zu einer Zeit, als die Desertion in den Reihen seiner früheren Bewunderer schon fürchtbar eingegriffen war, hatte sich die Freude nicht versagen können, drei seiner in der „Times“ erschienenen Briefe dem Kaiser zuzuschicken. Ihm ward die Benutzung zu Theil, einen liebenswürdigen Brief von Legation zu erhalten, den er, natürlich als neuen Beweis für dessen edle Gesinnungen, der „Times“ zuschickte. Der Brief ist interessant, und wird mit der Zeit vielleicht an Interesse noch gewinnen; darum sei er hier wörtlich mitgetheilt.

Zuilerienpallast, 1. März. Mein lieber Sir Francis! Ich danke Ihnen, daß Sie Ihre verschiedenen, in den englischen Blättern erschienenen Artikel gesammelt haben, um sie direkt an mich zu schicken; denn Sie geben mir dadurch eine Veranlassung, Ihnen für Ihre Gesinnungen, die Sie zu meinen Gunsten ohne Furcht frei-

willig ausgedrückt haben, meine ganze Dankbarkeit auszusprechen. In ihnen sah ich mit großer Rührung einen neuen Beweis, daß meine alten Freunde in England mich nicht vergessen haben, und daß sie wissen, wie sehr ich dem englischen Volke jene Achtung und Theilnahme bewahre, die ich als Verbannter in ihrer Mitte für dasselbe im Herzen getragen hatte. Ja heute noch, während ich an Sie schreibe, erlaube ich mir darüber, daß ich an jene Epoche, in der ich Sie als Verbannter in England sah, als an eine glückliche Zeit zurückdenke. Beschäftigt doch Jeder mit seinem Schicksale bloß seine Freuden und Schmerzen. Früher hatte ich nur für das Weh der Verbannung Augen, heute sehe ich auch deutlich die Sorgen einer hohen Stellung, und von denen, die mich umgeben, ist es ohne Zweifel eine der größten, sich von Jenen, die man am höchsten schätzt und mit denen man in gutem Einvernehmen (in bono intellectu) leben möchte, falsch verstanden und falsch beurtheilt zu sehen. Sehr natürlich finde ich es, daß die Parteien, denen ich aus Pflicht gegenüber treten mußte, um sie niederzubrüden, mir großen und auf Mittel finnen, mir zu schaden; daß aber die Engländer, deren treuester und hingebendster Alliieter ich jederzeit gewesen bin, mich in ihren Journalen unablässig auf die unwürdigste und ungerechteste Weise angreifen, das ist's, was ich nicht begreifen kann; denn mir ist es, ehrlich gekannt (de bono foi), unmöglich, zu entdecken, welches Interesse sie dabei haben, das Publikum gegen Frankreich aufzuheizen. Wollte ich in meinem Lande Aehnliches thun, dann wäre es mir hindereinander unmöglich, die auf solche Art entfehlten Leidenschaften zurückzubammen. Ich hatte stets eine große Bewunderung für die Freiheiten des englischen Volkes; aber tiefes Bedauern, daß die Freiheit, wie alle guten Dinge, auch ausschweifend kann. Deshalb müht sie sich auf jede Weise ab, die Wahrheit zu verdunkeln, statt sie zu enthüllen? Deshalb verbreitet sie Misstrauen und Paß, statt edle Gefühle anzuregen und zu entwickeln? Ich schätze mich daher glücklich, mitten in diesen Ugenumtrieben einen Verteidiger gefunden zu haben, der, einzig und allein durch seine Wahrheitsliebe geleitet, keinen Anstand nahm, ihnen mit seinem loyalen und uneigennütigen Worte energisch entgegen zu treten. Ich bin, mein lieber Sir Francis, freundschaftl. Napoleon.

Da dieses kais. Handschreiben eben so gut an ganz England und an die „Times“, als an den Apologeten seiner Politik gerichtet ist, erlaubt sich die „Times“ einige Bemerkungen darüber, die ziemlich herb ausgefallen sind.

London, 5. März. Im Unterhause klagt Bright die Regierung an, daß sie dem Kaiser Napoleon schmiedele, während zugleich außerordentliche Rüstungen, deren Konsequenzen fürchterlich werden könnten, ihr Misstrauen bewiesen. Die Rede blieb ministerieller Seite unbeantwortet.

Vermischte Nachrichten.

St. Georgen im Schwarzwald, 5. März. Heute wurde dahier ein junger Mann und Familienvater, der Säger und Holzhändler Johann Wöhrer, von einer schmerzhaften Krankheit nach wenigen Tagen in der Blüthe seines Lebens dahinstarbt, auf eine feierliche Weise zur Erde bestattet. Nicht allein die schöne jugendliche Gestalt, sondern vielmehr der gerade Sinn, das ehrliche Gemüth und der biedere Charakter des Dahingegangenen haben ihm die allgem. Achtung und Liebe der ganzen Gemeinde, die für ihn nur ein Freundeskreis war, in so hohem Grade erworben, daß von seiner Todesstunde an im hiesigen Geschäfts- und Gesellschaftsleben eine tiefe Ruhe und Trauer herrschte. Der hiesige Gesangsverein, die Lesegesellschaft und das Feuerwehrcorps haben ihren dahingegangenen Kameraden in corpore zur ewigen Ruhestätte begleitet, und die Bürgergesellschaft hat sich vollständig bei dem Leichenbegängnis eingefunden, um ihrem geschiedenen Liebling die letzte Ehre zu erweisen. Der gedämpfte Trommelschlag und die vorgetragenen Trauerlieder übten auf die gesammte Leichenbegleitung eine erschütternde Wirkung aus, und in den thränenreichen Augen Aller wohnte der herbe Schmerz und die tiefe Trauer um den theuren Verstorbenen. Am Grabe selbst suchte das bestkommene Herz unter der Wirkung der Trauerklänge Erleichterung in einem reichlichen Thränenstrom, und Taufende solcher Wehmuthstropfen flossen hinab auf die kühle Erde, unter welcher der Verlebte bis zum großen Auferstehungsmorgen im Frieden ruhen wird.

Marktpreise.

Ergebnis des am 26. Febr. und 1. März d. J. zu Billingen abgehaltenen Getreidemarktes.

Getreidegattung.	Borrath. Mtr.	Verkauf. Mtr.	Preis per Mtr.	Ausschlag per Mtr.	Abschlag per Mtr.
Kernen	685	564	10 fl. 22 kr.	— fl. 22 kr.	— fl. — tr.
Roggen	35	14	8 fl. 30 kr.	— fl. 30 kr.	— fl. — tr.
Gerste	7	—	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — tr.
Bohnen	16	4	10 fl. 30 kr.	— fl. — kr.	— fl. 50 kr.
Erbsen	1	—	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — tr.
Mischelfrucht	115	39	5 fl. 56 kr.	— fl. 33 kr.	— fl. — tr.
Haber	320	223	5 fl. 51 kr.	— fl. 12 kr.	— fl. — tr.
Beesen	—	—	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — tr.

Im abgewichenen Monat Februar wurden zu Billingen an Frühkorn verkauft und hieraus erlöset:

	Mtr.	Mittelpreis per Mtr.
Kernen	2803	9 fl. 53 kr.
Roggen	42	7 fl. 30 kr.
Gerste	3	7 fl. 47 kr.
Bohnen	7	11 fl. 14 kr.
Erbsen	4	10 fl. 30 kr.
Mischelfrucht	169	5 fl. 23 kr.
Haber	708	5 fl. 13 kr.
Beesen	—	— fl. — kr.
3736 Mtr. Gesammtloos		32,764 fl. 20 kr.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Krosenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 8. März, 1. Quartal, 36. Abonnementsvorstellung, Vormittags 10 Uhr, Fachingevorstellung. Neu einstudirt: **Der Freund in der Noth**; Pöffe in 1 Akt von Adolph Bäuerle. Hierauf, neu einstudirt: **Der Bär und der Bassa**; Vaudeville-Burleske in 1 Akt von Karl Blum. Zum Beschluß: **Harlekins zweite Entführung**; Zauberpantomime in 2 Akten von Balletmeister Beauval.

